






<p>Arbeitsauftrag:</p> 	<p>Text lesen „Nicht ganz normal“ – wer fertig gelesen hat steht auf 1., 2. und 3. Schüler bilden zusammen eine Gruppe und lösen die Arbeitsaufträge 4., 5. und 6. Schüler bilden wieder eine Gruppe usw.</p> <p>Auch Arbeitsaufträge des 2. Textes als Gruppenauftrag lösen</p>
<p>Ziel:</p> 	<p>Die Schüler/innen sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>wissen</i>, dass psychische Erkrankungen jeden treffen können. - <i>verstehen</i>, dass psychische Erkrankungen in der Gesellschaft anders behandelt werden als körperliche Erkrankungen. - <i>können nachvollziehen</i>, welche (sozialen) Folgen eine psychische Erkrankung für den Betroffenen und seine Familie hat. - <i>überlegen</i>, welche Form der Unterstützung Patienten und ihre Familie benötigen.
<p>Material:</p> 	<p>1) Overheadfolie: „Was haben diese Personen gemeinsam?“ 2) Text: „(Nicht) Ganz normal? Psychische Erkrankungen verstehen“ http://www.buendnis-depression.de/depression/media/nicht_ganz_normal/_Infopaket_für_Lehrer</p>
<p>Sozialform:</p> 	<p>Einzelarbeit</p>
<p>Zeit:</p> 	<p>20 Minuten</p>

Zusätzliche Informationen

Weiterführende Ideen

Depression – was ist das?

02a - Krankheit
Arbeitsblatt



Was haben diese Personen gemeinsam?

Karl Marx



Vivien Leigh
(„Vom Winde verweht“)



Julius Cäsar



Thomas Mann



Wolfgang Amadeus Mozart



Ernest Hemingway



Mel C



Otto von Bismarck



Charles Dickens



Mel C leidet nach eigenen Angaben unter einer Ess-Störung.
Die anderen Prominenten sind oder waren an Depression erkrankt.



„(Nicht) ganz normal?!“ – Psychische Erkrankungen verstehen

Eine körperliche Erkrankung kann man messen. Bei Grippe steigt das Fieber, ein Beinbruch ist auf dem Röntgenbild zu erkennen. Ganz anders ist es bei psychischen Erkrankungen, die die Gefühle, das Erleben, die Wahrnehmung und zum Teil auch das Verhalten eines Menschen beeinflussen. Sie werden oft übersehen und nach der Devise „Was man nicht messen kann, ist auch nicht da“ verharmlost. Aber das Gegenteil ist der Fall. Psychische Erkrankungen kommen ebenso häufig vor wie Krankheiten, die sich rein körperlich äussern.

Psychische Störungen können grundsätzlich bei jedem Menschen entstehen. Viele psychische Erkrankungen können gut behandelt werden, wobei eine frühzeitige Erkennung von Vorteil ist.

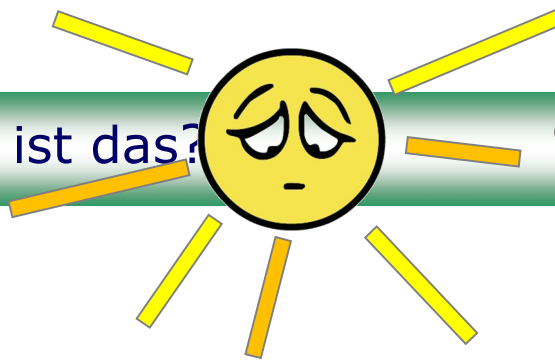
Zu den häufigsten psychischen Leiden gehört die Depression. Diese äussern sich z.B. durch Freudlosigkeit und tiefe Hoffnungslosigkeit. Die Betroffenen leiden oft unter lang anhaltenden Schlafstörungen, Ängsten, Schmerzen, innerer Unruhe, Nervosität, Konzentrationsstörungen, können sich nicht mehr freuen, haben das Gefühl, nur noch gestresst zu sein. Zum Teil sind sie nicht mehr in der Lage, ihren normalen Alltag zu bewältigen, selbst Kleinigkeiten wie Zähneputzen oder Telefonieren scheinen wie ein unüberwindbarer Berg. Depression als Krankheit unterscheidet sich durch die Dauer und den grossen Leidensdruck deutlich von normaler Traurigkeit und Frustration, die wieder vergehen.

Auch Jugendliche können in Krisen geraten und an psychischen Störungen erkranken, wie z.B. Essstörungen. Über 2% aller Frauen in der westlichen Gesellschaft leiden mittlerweile unter Essstörungen. Bei der Anorexie (Magersucht) haben die Betroffenen ein extremes Untergewicht, das sie absichtlich selbst herbeiführen und aufrechterhalten; bei der Bulimie (Ess-Brech-Sucht) beschäftigen sich die Betroffenen andauernd mit der Nahrungsaufnahme, essen Unmengen von Nahrungsmitteln auf einmal (Essattacken), und versuchen anschliessend durch Erbrechen das Essen wieder „loszuwerden“. Andere weit verbreitete psychische Erkrankungen in der Allgemeinbevölkerung sind auch Alkoholabhängigkeit, Schizophrenie und Angst- und Zwangsstörungen.

Wer eine Grippe hat, wird bedauert und bekommt von allen Seiten Mitgefühl. Bei psychischen Erkrankungen ist das anders. Alltagssprüche wie „Du bist ja verrückt“ oder „Du gehörst in die Klapsmühle“ drücken Vorbehalte gegenüber psychisch kranken Menschen aus.

Viele Betroffenen haben deshalb Angst, an ihrem Arbeitsplatz, in der Schule oder unter Freunden von ihrer Krankheit zu erzählen. Betroffene und ihre Angehörigen brauchen Verständnis, stossen aber in ihrer Umwelt oft noch auf Ablehnung. Die Vorurteile sind jedoch völlig unbegründet, denn die betroffenen Menschen sind krank und nicht „verrückt“ oder „gefährlich“. Wer depressiv ist, ist nicht „selber schuld“ oder „sollte sich zusammenreissen“, sondern benötigt professionelle Hilfe von einem Arzt und/oder Psychotherapeuten.

Die gute Nachricht ist: Psychische Erkrankungen können mittlerweile gut behandelt werden. Das heisst, dass die Erkrankung nicht wieder auftritt oder die betroffenen Menschen mit der Erkrankung besser leben können.



Arbeitsaufträge

1. Wie unterscheiden sich körperliche und psychische Erkrankungen?
2. Welche Unterschiede gibt es beim Umgang mit körperlichen bzw. psychischen Erkrankungen?
3. Welche Folgen hat das für die betroffenen Menschen?

Wie unterscheidet sich unser Umgang mit psychischen und körperlichen Erkrankungen?

Beispiel:

Körperliche Erkrankung	Psychische Erkrankung
z.B. Asthma, Diabetes, Grippe	z.B. Depression, Bulimie
Körper betroffen	Vor allem Gefühle; das Erleben ist betroffen
Oft sichtbar, messbar	Selten sichtbar oder messbar
Reaktion des Umfeldes	
Mitleid	Ablehnung
„armer Kranker“	„selbst schuld“, „Einbildung“, „soll sich zusammenreißen“
Verhalten des Betroffenen	
Offener Umgang mit Krankheit; Arztkonsultation	Angst vor Entdeckung